

Die Land- und Ernährungswirtschaft in 75 Jahren.

Im Rahmen seiner Jubiläums-Delegiertenversammlung 75 Jahre LID vom 17. Oktober 2012 in St. Gallen veranstaltete der Landwirtschaftliche Informationsdienst LID ein Podiumsgespräch mit Chefredaktoren.

Es gilt das gesprochene Wort.

2087 – eine Fantasie

Roland Wyss, Chefredaktor der Fachzeitschrift Alimenta, Bern

Eine Vorbemerkung: 75 Jahre sind eine so lange Zeit, dass es schwierig ist, um irgendwelche Prognosen zu machen. Noch schwieriger ist es, daraus irgendwelche Schlüsse für die Gegenwart zu ziehen. Deshalb folgt jetzt eine wilde Fantasie über eine mögliche Zukunftsvariante für die Schweizer Landwirtschaft .

Hier vom Top of Napf, von der Glasterrasse des Gipfelresort aus, sieht man das ganze Emmental mitsamt den herumziehenden Milchkuhherden. Klaus Ramseier sitzt bei seinen Arbeitskollegen an der Betriebsversammlung, direkt am Fenster, dort sieht er zwei Kühe tot im Graben unten. Die automatische Melkstation ist wohl doch zu nah am Abhang, denkt er, es fallen immer wieder Kühe dort hinunter.

Heute ist Freitag, der 17. Oktober 2087, die Temperaturen sind inzwischen angenehm warm. An die brutale Sommerhitze wird sich Ramseier wohl nie ganz gewöhnen können. Vorne im Saal referiert Tian Lu Hugentobler, der CEO der Milchproduktionsgesellschaft (MPG) Emmental, heute geht es um den neuen grossen Lieferauftrag ans Napf-Resort, das der junge Sawiris in den letzten Jahren hier aus dem Boden gestampft hat. Nun will er eine eigene Molkerei hinstellen, dafür braucht er genug Milch aus der Gegend. Das würde bedeuten, weniger Milch an Emmi-DMK, den einzigen grossen Milchverarbeiter im Land - und hoffentlich mehr Geld für die Milch. „Regionale Milch für regionale Abnehmer, das ist unsere Chance“, ruft Hugentobler unter beifälligem Gemurmel in den Saal. Klaus Ramseier kann es egal sein, er ist nur noch angestellt, wie die meisten hier, Standortleiter in Langnau, die Arbeit ist gut bezahlt und recht angenehm – wenn die Melkroboter ohne Probleme laufen, ist ihm alles egal.

Ramseier denkt an früher, als es noch Käsereien gab in der Gegend. Heute wird der Käse, darunter der Emmentaler, von Emmi-DMK in Burgdorf hergestellt. Beim Käse ist das grosse Drama vorüber, nebst den industriellen Betrieben gibt es weiterhin regionale Spezialitätenbetriebe, die Strukturen sind gegeben. Doch nun wird von manchen Kreisen schon die Milchproduktion selber in Frage gestellt. Das sei eine Zumutung für die Kälber und fürs Klima, heisst es, Sojamilch sei nachhaltiger und vernünftiger. Soja, Soja, Soja, denkt Ramseier, die Hälfte des Essens besteht inzwischen aus Soja, nur merken es die meisten gar nicht. Soja ist vom Tierfutter zum Menschenfutter geworden.

Soja statt Milch, Soja statt Fleisch: Richtiges Fleisch von toten Tieren, zum Beispiel von den Milchkühen, essen nur noch ein paar reiche Spinner. Proteine entstehen heute entweder auf den Sojafeldern, gentechnisch verändert, auch im Mittelland hatte es ein paar davon, - oder die Proteine entstehen im Labor, gezüchtet aus tierischen Muskelzellen. In den Läden findet man die ganze Palette, vom Filet über den Krustenspeck und Weissfleischragout bis zu einfachen Scheiben und Pasten für den Schnellwärmer – alles aus dem Labor. Viele Produkte tragen zwar die Marken von Walmart und Carrefour, werden aber von GlobalMeat hergestellt, Schweizer Standort in Bazenheid, Headquarter in Shanghai.

Wie gesagt, Ramseier hat einen guten Job in Langnau, sein Betrieb ist vor Jahren von der MPG Emmental übernommen worden, und Ramseier ist froh, hat er sich nicht wie sein Bruder Martin entschieden; dieser arbeitet im Senior Resort in Sumiswald, ebenfalls ein Projekt des jungen Sawiris, und kümmert sich dort um die Burn-Alz-Patienten. Das sind die überarbeiteten Senioren, die an einer Mischung aus Burn-out und Alzheimer erkrankt sind und die carweise ins Grüne hinaus gekarrt wurden. Meistens bleiben sie dann auch dort – der Friedhof von Sumiswald zum Beispiel ist inzwischen bedenklich angewachsen.

Aber wenigstens sieht es hier in der Gegend noch einigermaßen aus wie früher, dachte Ramseier. Das Mittelland hingegen ist zu einer einzigen grossen Stadt zusammengewachsen, allen Bemühungen der Raumplaner zum Trotz. Im Grossballungsgebiet Schweiz leben jetzt immerhin 15 Millionen Menschen. Auf den paar wenigen Feldern, die übrig geblieben sind, wachsen Weizen und Soja, daneben gibt es auch noch Kartoffeln und Gemüse und pflanzliche Neuzüchtungen im Versuchsstadium. Aber das meiste, was in der Schweiz gegessen wird, kommt aus Europa oder China. Naja, denkt Ramseier, früher hatte man gehofft, dass der stetig ansteigende Ölpreis die langen Landtransporte verteuern und die Globalisierung abbremsen würde. Das Gegenteil ist passiert: Mit dem Aufkommen des Wasserstoffmotors sind Transporter günstiger denn je geworden, die Welt ist ein Dorf, mehr denn je. Über die Geschehnisse in Peking weiss Ramseier manchmal besser Bescheid als über das Neueste aus dem Oberaargau.

(Anmerkung aus dem Off: Die Schweiz ist 2037 der Europäischen Union beigetreten, die EU selber, mit dreissig Mitgliedstaaten, hat sich in den Dreissigerjahren eine straffe politische Führung verpasst, ganz einfach, um neben China, Indien und Russland und den USA überhaupt eine Rolle spielen zu können. Geholfen hat es nicht viel: Das Weltgeschehen wird heute zwischen Moskau und Peking vorangetrieben. Berlin und Paris sind zu Provinzstädten geworden, Bern ist eine Art Präfektur.)

Ramseier war ja auch schon im Ausland. Er kann chinesisch und weiss auch, wie im restlichen Europa geackert wird. Die Felder werden von Frühling bis Herbst von selbstfahrenden Maschinen bearbeitet, die gentechnische Revolution hat es möglich gemacht, dass die Nutzpflanzen auf die Böden angepasst und praktisch ohne

Pflanzenschutz kultiviert werden können. Wie viel oder wie wenig Regen es gibt, wie warm oder heiß es wird, ist der neuesten Generation von Weizen und Soja erstaunlich egal - Gentech sei Dank.

Und Ramseier erinnert sich: Früher gabs ja mal die Biolandwirtschaft. Von Bio spricht niemand mehr – jede Art von Landwirtschaft ist mittlerweile ressourcenschonend. Gezwungenermassen, denn weltweit müssen 13 Milliarden Menschen ernährt werden. Der Boden ist wertvoll und muss rücksichtsvoll genutzt werden, genauso wie das Wasser. Pflanzenschutzmittel sind praktisch kein Thema mehr, die grossen und auch die kleineren Agrochemiefirmen konzentrieren sich inzwischen ganz aufs Saatgutgeschäft. Die Produktion von genug Essen ist ein Kampf gegen die Natur, nach wie vor, nur die Methoden sind heute raffinierter. Ramseier fällt ein Slogan ein, den sein Vater noch gekannt hatte, von einem früheren Grossverteiler namens Migros: „Die Natur weiss, was gut ist.“ Was für ein Blödsinn!

Hugentobler vorne im Saal hatte sein Referat beendet. „Das Napf-Resort ist unsere Zukunft“, sagte er. „Setzen wir auf die Region statt auf die Chinesen!“ Eine Anspielung darauf, dass die Aktienmehrheit von Emmi-DMK inzwischen in chinesischer Hand ist. Dass auch bei Sawiris junior bereits die Chinesen eingestiegen sind, verschweigt Hugentobler geflissentlich. Die Belegschaft klatscht, Ramseier klatscht mit, ihm kann es egal sein – solange die Melkroboter ohne Probleme laufen, ist ihm alles egal.